

SWR2 Wissen

Die Badische Revolution 1848 – Auftakt zur liberalen Demokratie

Von Rainer Volk

Sendung vom: Dienstag, 16. Mai 2023, 08.30 Uhr

Redaktion: Sonja Striegl

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2023

„Völkerfrühling“ nennen Historiker oft die Aufstände in Europa im März und April 1848. Besonders rebellisch waren die einfachen Bürger in Baden. Sie kämpften gegen Unterdrückung und für Freiheit.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo 01: Trommel lang

Autor:

„Völkerfrühling“ nennen Historiker oft die Aufstände in Europa im März und April 1848. Die rebellierenden Menschen wollten Demokratie, Gerechtigkeit und Gleichheit erreichen sowie Unterdrückung und Kleinstaaterei beenden. Besonders viel Widerhall fanden diese Ideen im Großherzogtum Baden.

O-Ton 01 Tobias Engelsing:

Irgendwann haben die einfachen Landleute sich so bedrückt gefühlt, dass sie gesagt haben: „Jetzt ist Schluss – jetzt mach‘ ma Republik. Jetzt geh‘ ma uff Karlsruh‘ und jaget die Siacha davon.“

Atmo 01: Trommel kurz hoch

O-Ton 02 Katerina Ankerhold:

Und ein weiterer Aspekt war auch die Nähe zu Frankreich. weil man eben auch im Zweifelsfall schnell nach drüben hätte fliehen können.

Atmo 01: Trommel kurz hoch

Autor:

In Baden wagten Bürger, Bauern und Handwerker eine Revolution, während in Frankfurt die Vorbereitungen für das erste gesamtdeutsche Parlament – die Nationalversammlung – begannen.

Sprecherin Ansage:

„Die Badische Revolution 1848 – Auftakt zur liberalen Demokratie“. Von Rainer Volk.

Atmo 01: Trommel hoch

Atmo 02: Bach & schnelle Schritte

Autor:

Den Spuren der Revolution in Baden heute zu folgen ist anstrengend. Die Wege im Südschwarzwald sind steil. Obwohl das Frühjahr eher kühl ist – und Gepäck und Kleidung bequemer sind als damals – fällt es leicht sich vorzustellen, wie es 1848 war – mit mindestens 20 Kilo Ausrüstung, einem Gewehr auf dem Buckel, klobigen Stiefeln. Was hat tausende Männer bewegt, solche Strapazen auf sich zu nehmen? Auch das Risiko zu sterben? Noch ein halbes Jahr zuvor hatten ihre Wortführer geglaubt, sie könnten ihre Ziele gewaltlos erreichen, durch Argumente. Ihre größte Stunde bis dahin ist eine Versammlung in Offenburg, am 12. September 1847.

O-Ton 03 Filmauszug (OG Salmen / Film 1):

Das deutsche Volk hat 32 Jahre vergebens auf die Verheißungen der Fürsten gewartet. Es ist unendlich müde, um noch länger damit hingehalten werden zu können. Unsere Verfassung muss endlich eine Wahrheit werden und nicht ein Versprechen bleiben.“ **(Atmo)**

Autor:

Ruft Gustav Struve. Gustav Struve, eigentlich „von Struve“ – ist ein Diplomatensohn, 41 Jahre alt, Rechtsanwalt in Mannheim. Der zweite wichtige Redner, Friedrich Hecker, ist ebenfalls Jurist, 35, ein Kraichgauer, mit Struve eng befreundet. Ein Video, das im Saal des ehemaligen Gasthauses „Zum Salmen“ gezeigt wird, stellt das Treffen nach. Es wird berühmt, weil hier 13 Forderungen verkündet wurden: darunter Presse-, Gewissens- und Lehrfreiheit, ein Parlament als Volksvertretung, Steuer-, Wehr- und Verwaltungsreform. 900 Zuhörer sind in dem engen Saal versammelt. Die Frauen sitzen auf der Empore, außer Struves Frau Amalie:

O-Ton 04 Filmauszug:

„Hast Du gesehen – da unten ist auch Amalie von Struve! Aber natürlich, sie ist mir sofort aufgefallen. Wenn ich wählen dürfte, würde ich sie dazu überreden, sich zur Wahl zu stellen. Sie hat so eine gewinnende Art. Wie meinst Du das: „Wenn Du wählen dürftest?“ – Naja, warum dürfen nur die Männer wählen?“

Autor:

Seit der Restaurierung 2022 nutzt Offenburg den „Salmen“ als Erlebnis- und Erinnerungsstätte. Die Leiterin, Katerina Ankerhold, beantwortet die Frage „Wieso war Offenburg damals ein Zentrum der Aufstände?“ mit der geografischen Lage:

O-Ton 05 Katerina Ankerhold:

Nämlich unter anderem, dass tatsächlich die Stadt einen Bahnhof hatte. Und deshalb eben die Akteurinnen und Akteure zum Beispiel auch von Mannheim aus hierherkommen konnten. ((Nicht zuletzt hatte Offenburg einen sehr liberal eingestellten Bürgermeister, den Gustav Réé.)) Und ein weiterer Aspekt war auch die Nähe zu Frankreich, weil man eben auch im Zweifelsfall schnell nach drüben hätte fliehen können, was ja später auch während der Revolution tatsächlich passiert ist.

Autor:

In jenem Frühjahr liefert Frankreich das Startsignal für die Unruhen der kommenden Wochen, die auch das badische Großherzogtum mit seinen nur gut 1,2 Millionen Menschen erfassen werden. In Paris zwingt ein Aufstand König Louis Philippe am 24. Februar 1848 abzudanken und ins Exil zu flüchten. Eine völlig unerwartete Entwicklung, sagt der Autor Jörg Bong, der ihr in seinem Buch „Flamme der Freiheit“ nachgeht. Zu seinen Zeugen zählen zwei berühmte Männer:

O-Ton 06 Jörg Bong:

Wer ganz sicher ein gutes Gespür hatte für politische Entwicklungen waren Marx und Engels, die zu der Zeit in Brüssel arbeiteten. Und die haben im Februar 48 dieses legendäre „Kommunistische Manifest“ verfasst. Und da ist kein Wort von der sicher kommenden Revolution. Im Gegenteil! Da ist das alles eine Sache der fernen Zukunft.

Atmo 03: Lied „Die Gedanken sind frei“

Autor:

So wichtig wie der Anstoß von außen sind die inneren Probleme in den souveränen 38 Einzelstaaten und freien Städten des „Deutschen Bundes“. Er hat zwar eine Bundesversammlung in Frankfurt, aber die Macht liegt bei den Fürsten vor Ort. Von wegen „Die Gedanken sind frei“! Kritische Journalisten und Dichter müssen Gefängnisstrafen befürchten. Zugleich grassiert die Armut. ((1844 gibt es in Schlesien einen Aufstand der Weber, der blutig niedergeschlagen wird, 1847 eine Missernte.)) Die Menschen hungern. Ein Offenbarungseid für den Feudalstaat, findet Jörg Bong:

O-Ton 07 Jörg Bong:

Und das ist jetzt nicht, dass Menschen wenig hatten, sondern im Kern ist es schon das, was der junge Karl Marx „gesellschaftlich produzierte Armut“ auch nennt – in der Millionen Deutsche leben. Dann ist es die harsche politische Unfreiheit. Und natürlich ein großer Unmut, dass ihnen verboten wird, das war ja damals eine progressive Idee auch, eine Nation zu sein.

Autor:

So verbreiten sich die Neuigkeiten aus Paris auf der deutschen Rheinseite rasend schnell. Am 27. Februar 1848, einem Sonntag, lauschen 2.500 Mannheimerinnen und Mannheimer – 10 Prozent der Bevölkerung der Stadt – im größten Saal der Stadt Struve, Hecker und weiteren Rednern, die eine Petition an das badische Parlament, formuliert haben. Sie enthält diese sieben Forderungen:

Sprecherin:

Wohlstand, Bildung und Freiheit für alle Klassen der Gesellschaft – ohne Unterschied der Geburt und des Standes. Viertens Volksbewaffnung mit freier Wahl der Offiziere. Fünftens Pressefreiheit und sechstens Schwurgerichte nach britischem Vorbild, also öffentliche Prozesse. Die siebte Forderung lautet "sofortige Herstellung eines deutschen Parlamentes", was bedeutet: Ein Nationalstaat soll her.

Autor:

Überall im Land gärt es; auch 90 Kilometer weiter südlich zwischen Karlsruhe und Baden-Baden, in Rastatt:

Atmo 04: Rastatt / Stamm / Es war mal ein Schild dran – ne. Aber so das typische mit dem Hoftor, wo die Kutsche reinkamte...

Autor:

Hier führt Irmgard Stamm, Vorsitzende des historischen Vereins und studierte Archivarin, zu Häusern, in denen einige der Akteure damals wohnten. 1848 wird in Rastatt gerade die Festung fertig, die vor einer französischen Invasion schützen soll. Bauherr ist der Deutsche Bund. Da auch damals Fachkräfte rar sind, kommen die Maurer und Ingenieure, die die Kasematten, Forts, Minengänge und Wälle bauen, oft von weit her. Das habe die revolutionäre Stimmung eher gefördert, meint Irmgard Stamm:

O-Ton 08 Irmgard Stamm:

Es hat sicherlich eine Rolle gespielt, dass so viele Festungsarbeiter aus den 34 Bundesstaaten hier in Rastatt tätig waren. Und auch Festungstruppen aus Österreich. Es gab ja damals 60 Kneipen und Bierbrauereien in Rastatt. Und da trafen sich die Leute abends mit den Soldaten – und haben da natürlich politisiert. Und es hat sicher alles zusammengewirkt.

Autor:

Wortführer bei den Debatten sind auch in Rastatt etablierte Bürger: Freiberufler; Anwälte und Beamte am badischen Hofgericht, das in der Barockresidenz der Stadt tagt. Andere – wie der Gastwirt Fidel Frey und der Metzger Joseph Augenstein – pflegen viele Kontakte zu einfachen Menschen.

O-Ton 09 Irmgard Stamm:

Das war der Mittelstand, das waren die Bildungsbürger, die Besitzbürger. Das waren die Fabrikanten, ((der Schirmfabrikant Comlossi, Kaufleute, die begütert waren. Handwerker – ein Maurermeister Krieg.)) Also das waren Unternehmer, die eben gesagt haben: „Wir sind die Leistungsträger, wir verdienen hier das Geld – wir wollen mitbestimmen.“

Atmo 05: Rastatt – Stamm / Stadtführung (Das ist also ein Modellhaus aus der Gründungszeit von Rastatt...)**Autor:**

Wer in Rastatt, dem so genannten „Revolutionspfad“ folgt – das Amt für Tourismus hat ihn auch ins Internet gestellt –, findet eine Reihe von Gebäuden, die mit den Ereignissen ab 1848 in Verbindung stehen. Darunter das gut erhaltene Haus des Obergerichtsadvokaten Ignatz Rindeschwender, der sich besonders engagiert. Irmgard Stamm erzählt, dass in Rastatt im März 1848 selbstbewusste Bürgerinnen und Bürger die neue Nationalflagge Schwarz-Rot-Gold hissen:

O-Ton 10 Irmgard Stamm:

Man hat einfach die badische Fahne genommen und hat noch einen schwarzen Stoffstreifen drangenäht. Und hat sie beim Karlsruher Tor, bei der Friedrichsfeste und bei der Leopoldsfeste aufgehängt. Also an drei Stellen – drei Forts.

Autor:

Schwarz-Rot-Gold als neue Farben der geforderten Nation sind allerdings nicht mehr als Symbolik – ein Zugeständnis der Monarchen und Fürsten, die im März 1848 „auf Zeit“ spielen, weil sie spüren: Ihre Lage ist schlecht.

Sprecherin:

In Württemberg muss König Wilhelm der Erste am 9. März den liberalen Oppositionsführer zum Regierungschef ernennen. In Berlin sterben am 18. März bei Kämpfen zwischen Soldaten und revolutionären Milizen mehrere hundert Menschen. König Friedrich Wilhelm der Vierte muss vor den Toten seine Mütze ziehen und erklären, er wolle – Zitat – „Deutschlands Freiheit, Deutschlands Einigkeit“. In Bayern dankt König Ludwig am 20. März zugunsten seines Sohnes ab.

Autor:

Allerdings haben die Mächtigen in den Parlamenten auch Verbündete. In Hessen ist es der neue Regierungschef Heinrich von Gagern, in Baden zum Beispiel Karl Mathy, ein Mannheimer Journalist und Mitherausgeber der liberal-intellektuellen „Deutschen Zeitung“. Gagern und Mathy wollen keine Republik, sondern eine konstitutionelle Monarchie. Als Ende März 1848 in der Frankfurter Paulskirche das so genannte „Vorparlament“ zur Nationalversammlung tagt, bremsen sie Hecker und Struve aus. Die beiden erhalten keinen Sitz im Arbeitsausschuss. Friedrich Hecker folgert enttäuscht: „Es gilt, in Baden loszuschlagen!“

Atmo 06: Geräusch – Trommel lang**Autor:**

Er reist nach Konstanz, um Freiwillige für einen Marsch nach Karlsruhe zusammenzutrommeln: Handwerksburschen, Studenten, Arbeiter und Bauern. Konstanz ist die Heimat des Publizisten Joseph Fickler, mit seiner Zeitung „Seebblätter“ ein verlässlicher Anhänger der Republik-Ideen. Fickler wird jedoch Anfang April in Karlsruhe festgenommen und eingesperrt – ein erstes Signal, dass die Fürsten zum Gegenschlag ausholen. Sie lassen zudem Truppen nach Baden verlegen, was sie damit begründen, aus Frankreich drohe eine Invasion linker Freiwilligen-Armeen. Jörg Bong nennt das historische „fake news“:

O-Ton 11 Jörg Bong:

Die „Deutsche Zeitung“ – über Tage gibt's nichts anderes: 10-tausend Franzosen sind über den Rhein, Jungfrauen vergewaltigt – deutsche dort. Das trägt sich alles herum. Das konnten Sie damals ja auch nicht stoppen. Also es gibt unter dem Vorwand, dass Franzosen kommen, diese Besetzung Badens.

Autor:

In Konstanz ist der Revolutionsführer Friedrich Hecker zu diesem Zeitpunkt noch sicher vor den Agenten des Deutschen Bundes, hier kann er Anhänger für seinen Marsch, den „Hecker-Zug“, um sich scharen. Die Stadt am Bodensee hat einen liberalen Bürgermeister, der versucht, politisch zu vermitteln. **(Atmo ab hier)** Tobias Engelsing, Direktor der Konstanzer Museen, hat zum 175. Jahrestag der badischen Revolution mit seinem Team eine Ausstellung erarbeitet, die die Stimmung in der Stadt damals thematisiert:

O-Ton 12 Tobias Engelsing:

Die Tatsache, dass Konstanz zum Ausgangspunkt des Hecker-Zugs gewählt wurde, ist nicht ganz rühmlich für die Konstanzer. Denn Hecker war klar: In Konstanz ist nix los! Da gibt es kein Militär, da ist kein Regiment. ((Man fürchtet also keine sofortige obrigkeitliche Intervention, wenn man sich dort zusammenrottet. Die Bürgerschaft ist geteilt –)) und hier kann man sich auf dem Marktplatz versammeln und kann zum Aufbruch rufen, ohne dass sofort die Gendarmen oder gar das Militär einschreitet.

Autor:

Auch die Nähe zur Schweiz ist wichtig. Aus den Kantonen in der Konstanzer Nachbarschaft werden seit Jahren aufrührerische Flugschriften ins Land geschmuggelt, jetzt Waffen. Zudem weiß Hecker, dass in der Gegend durch die

Warenzölle die Lage der Handwerker erbärmlich ist und die Bauern nach einer verdorbenen Kartoffelernte arm sind. Der Staat kann und will ihnen nicht helfen. Es brodelte gewaltig, erzählt Tobias Engelsing beim Rundgang durch die Ausstellung:

O-Ton 13 Tobias Engelsing:

Irgendwann haben die einfachen Landleute sich so bedrückt gefühlt, dass sie gesagt haben: „Jetzt ist Schluss – jetzt mach‘ ma Republik. Jetzt geh‘ ma uff Karlsruh‘ und jaget die Siacha davon. Sie sagen, wir müssen das jetzt mit Gewalt machen. Diese Fürsten muss man verjagen und stürzen.“

Atmo 07: Bach & Schritte

Atmo 08: Exerzieren

Autor:

Friedrich Hecker steht in Konstanz vor der Frage, welche Route er mit seinen Freischärlern nehmen soll, um den Großherzog aus dem Land zu jagen. Der einzige seiner Getreuen mit militärischer Erfahrung ist der Ex-Offizier Franz Sigel. Er meint: Den Rhein hinunter, über Freiburg. Hecker will dagegen über Donaueschingen und das Kinzigtal Richtung Karlsruhe marschieren. – Man trennt sich. Am 13. April zieht Hecker los – anfangs nur mit 58 Mann. In Allensbach, Radolfzell und Stockach erhält er Zulauf, allerdings haben viele seiner Leute nur Sensen oder veraltete Vorderlader-Gewehre als Waffen.

Atmo 08: (kurz hoch, dann langsam wegziehen)

Autor:

Rasch muss der ungeübte Feldherr Hecker seinen Plan ändern: Truppen des Deutschen Bundes versperren ihm in Donaueschingen den Weg in den Norden. Er muss Richtung Südwesten abbiegen, gelangt ins Städtchen Schopfheim im Wiesental, wo er eine seiner feurigen Reden hält. Doch er überschätzt sein Charisma. Nur zwei Einheimische und ein Hund schließen sich seinen mittlerweile etwa 800 Mann an. Weshalb die Einheimischen zögern? Der ehemalige Lehrer und Regionalhistoriker Hubert Bernnat aus dem benachbarten Lörrach meint:

O-Ton 14 Hubert Bernnat:

Es war nasskaltes Wetter um diese Zeit. Und der zweite Grund, der – glaube ich – noch eine große Rolle gespielt hat: Man hatte sich ja sehr eingesetzt für die Wahl zu einem nationalen Parlament. Und diese Wahlen waren ja angekündigt – und standen bevor. Ich glaub‘, viele wollten noch abwarten, hatten auch Hoffnungen gesetzt auf dieses nationale Parlament.

Autor:

Am 20. April – Montag der Karwoche – wird es ernst: Auf der Scheideck, einer Passhöhe oberhalb des Örtchens Kandern, trifft Heckers Haufen auf die Soldaten, die der Deutsche Bund ausgesandt hat. Kommandeur der gegnerischen Seite ist Friedrich von Gagern, der älteste Bruder jenes Mannes, der im Frankfurter Vorparlament Heckers politisches Debakel organisiert hat. Hecker und Gagern

fordern sich gegenseitig zu Rückzug und Kapitulation auf – ohne Erfolg. Dann fallen Schüsse, es gibt Tote und Verwundete, darunter Gagern. Hecker überlebt und flieht.

Atmo 09: Kandern / Scheideck (Vogelzwitschern, später Autogeräusch, dann wieder Vogelzwitschern, wieder Autogeräusch)

Autor:

Auf der Scheideck ist heute ein Parkplatz für Wanderer eingerichtet. Eine Idylle: Wald, Vogelgezitscher, Ruhe, die nur ab und zu ein Auto stört. Am Rand des Platzes, an einer Sitzbank, steht ein kniehohes Feldstein mit der Inschrift „General-Lieutenant Friedrich Freiherr von Gagern, gefallen den 20. April 1848“. Eine Gedenkplatte darunter erinnert an weitere Tote; einen Soldaten aus Baden sowie insgesamt zehn Männer aus Heckers Aufgebot.

Atmo 09: Kandern / Scheideck (kurz hoch)

Autor:

Das auch „Schlacht bei Kandern“ genannte Gefecht ist der Anfang vom Ende der Aufstände in Baden. Weitere Niederlagen folgen. Franz Sigel scheitert am 24. April – Karfreitag – bei Freiburg, als er den von Regierungstruppen belagerten Aufständischen in der Stadt zu Hilfe eilen will. ((Am Schwabentor richten Soldaten unter den Freischärlern ein Blutbad an.)) Weiter im Süden läutet der badischen Revolution an Ostermontag dann das Totenglöckchen – in einem steilen Tal bei Dossenbach, nur drei Kilometer von der Schweizer Grenze, wird ein Trupp zurückgeschlagen, der dem berühmten „Hecker-Zug“ zu Hilfe eilen will.

O-Ton 15 Autor (Atmo – Glockenläuten einblenden):

Das war jetzt die Kirche von Dossenbach und wir stehen am Ortsrand. Und hier ist ein kleiner Feldstein. Eingelassen ist eine Plakette: „Den Vorkämpfern für Freiheit und Demokratie zum Gedenken. Gefecht der badischen Revolution am 27. April 1848 in Dossenbach.“

Autor:

Texte, Porträtbilder und Skizzen auf Erklär-Tafeln erzählen von der „Deutschen Demokratischen Legion“, die in Dossenbach geschlagen wird. Es war wohl eine eher armselige Unternehmung, kaum mehr als 800 bis 1.000 Mann meist linke Handwerker und Arbeiter, die aus ihrem Exil in Frankreich hierhergezogen sind. Anführer ist Georg Herwegh, ein Dichter. Er hat seine Frau Emma als Kundschafterin vorgeschickt, um mit Hecker Kontakt aufzunehmen. Aber es gelingt nicht, sich mit dessen Truppen zu vereinigen. Auch deshalb schlägt Herweghs Angriff in Dossenbach fehl: 30 seiner Männer sterben; 300 werden zu Gefangenen. Georg und Emma Herwegh müssen sich verstecken; verkleidet gelingt ihnen die Flucht über die Grenze.

In den Folgemonaten, in denen in Frankfurt die Nationalversammlung über die nationale Einheit, eine Regierung für ganz Deutschland und eine Verfassung streitet und sich schließlich auf eine konstitutionelle Monarchie einigen wird, wird der äußerste Südwesten Badens zur letzten Hoffnung der Demokraten. Sie nutzen die

Schweiz und das Elsass als Rückzugsraum für ihre geschlagenen Anhänger – Grenzen sind im 19. Jahrhundert durchlässig.

O-Ton 16 Hubert Bernnat:

Also bis zum Beginn des 1. Weltkrieges haben hier in diesem Dreiland, wie wir es nennen, die Grenzen keine entscheidende Rolle gespielt. Wirtschaftlich – Zoll, das war wichtig. Aber nicht für den Personenverkehr.

Autor:

Sagt der Regionalhistoriker Hubert Bernnat in Lörrach. Er legt Wert darauf: Kommen und Gehen zu können gilt in alle Richtungen. Also können die Revolutionäre in den Schweizer Kantonen oder auf der linken Rheinseite, zum Beispiel in Straßburg, Kraft tanken, neue Pläne schmieden. Und im Spätsommer jenes Jahres einen weiteren Versuch starten, ihren Traum einer Republik zu verwirklichen.

Atmo 10: Rathaus Lörrach

Autor:

Ortstermin in Lörrach, im Alten Rathaus, heute Sitz der Volkshochschule. Vom Eingang geht es die Treppe hoch zum Balkon im ersten Stock. Am 21. September 1848, einem Montag, tritt Gustav Struve hier auf. Der Anführer der badischen Revolution ruft die Republik aus – ungeheuerlich! Ein Putschversuch! Struve hat dafür im Elsass ein Regierungsprogramm skizziert, in dem er „Wohlstand, Bildung und Freiheit für alle“ fordert.

O-Ton 17 Hubert Bernnat:

Man hat dieses Datum gewählt, weil am 21. September 1792 in Frankreich zum ersten Mal die Republik ausgerufen worden ist. Ein symbolisches Datum. In Lörrach war an dem Tag Markt. Es waren Menschen da. Was Struve vergessen hat: Dass Weinlese war im Markgräflerland. Und das hat natürlich die Bereitschaft gemindert, sich Struve anzuschließen.

Autor:

Struve hofft vergeblich, dass sich enttäuschte Abgeordnete aus der Frankfurter Nationalversammlung auf seine Seite schlagen. Er ruft das Kriegsrecht aus, will eine Zwangsrekrutierung aller Männer zwischen 18 und 40 Jahren, lässt die Stadtkassen mehrerer Kommunen beschlagnahmen, um Geld für seinen Feldzug zu haben. Hubert Bernnat betont: Wer von Gustav Struve spricht, darf seine Frau, Amalie Struve, nicht vergessen.

O-Ton 18 Hubert Bernnat:

Amalie Struve war ja eigentlich auch die treibende Kraft in dieser ganzen Bewegung. Und als Struve mit seinen Getreuen bei Riehen über die Grenze nach Lörrach marschiert ist, wollte sie eigentlich in vorderster Front mitlaufen. Und das haben die anderen Revolutionäre – die haben das untersagt. Und die Frauen – da gibt's auch wunderschöne Gedichte und Lieder dazu – die waren eigentlich dazu ausersehen, hinter der Front die Revolutionäre zu versorgen. Entweder mit Essen oder, wenn sie verwundet waren, sie dann zu pflegen.

Autor:

Die Frauen und 1848 – dieses Thema hat die Forschung lange vernachlässigt. Außer der bereits erwähnten Amalie Struve und Emma Herwegh haben nur eine Handvoll Frauen in der Vergangenheit Bekanntheit erlangt. Zum 175. Jahrestag der badischen Revolution hat sich das geändert – das Spektrum der Revolutionärinnen ist größer geworden.

Sprecherin:

Der Katalog der Konstanzer Jubiläums-Ausstellung stellt unter anderem Henriette Obermüller-Venedey und Marie Goegg-Pouchoulin vor. Venedey tritt 1848 als Rednerin auf, Goegg kämpft für ein Frauenstimmrecht. Andere prominente Protagonistinnen für mehr Frauenrechte werden zum Jubiläum in Vorträgen bekannter gemacht: Etwa die Schriftstellerinnen Fanny Lewald und Malwida von Meysenburg – oder die Komponistin Johanna Kinkel, verheiratet mit dem Revolutionär Gottfried Kinkel.

Atmo 11: (Heckerlied) – „Wenn die Fürsten fragen: Lebt der Hecker noch? / Sollt ihr ihnen sagen: Ja, er lebet hoch! / Er hängt an keinem Baume, er hängt an keinem Strick / sondern an dem Traume der freien Republik...“

Autor:

Keine der erwähnten Frauen der Revolution kommt indes an die Popularität von Friedrich Hecker heran. Das „Heckerlied“ wird nach 1848 in demokratischen Kreisen in ganz Deutschland gesungen. Auch weil sich tatsächlich viele fragen: „Lebt der Hecker noch?“ Anders als Gustav Struve verschwindet Friedrich Hecker nach dem Debakel auf der Scheideck von der politischen Bühne. Er hält die Revolution für gescheitert, emigriert bereits im Herbst 1848 in die USA.

O-Ton 19 Tobias Engelsing:

Manchmal ist es von Vorteil, wenn man aus einer Sache, die später schiefgeht, rechtzeitig ausgeschieden ist. Da bleibt nix an einem hängen.

Autor:

Sagt in Konstanz der Ausstellungsmacher Tobias Engelsing über Hecker, den eine regelrechte Souvenir-Industrie romantisiert. Seine Porträts aufzuhängen im heimischen Herrgottswinkel, eine blaue Hecker-Bluse zu tragen – oder den großen Hecker-Hut aus Filz, nur echt mit großer Feder – wird zu einer Art Widerstands-Akt.

O-Ton 20 Tobias Engelsing:

Die Hecker-Bilder, die kleinen Figürchen, die überall in den Bauernstuben stehen. Die Erinnerungsbände, die geschrieben werden. Die kleine Tabakspfeife, die das Bild von Hecker zeigt. Oder der Hut eines Fastnachts-Spiels aus dem Schwarzwald, der dann sofort eingezogen wird, weil es eben verboten ist, an Hecker und seine Leute zu erinnern.

Autor:

Von denen, die für eine Republik Leib und Leben riskieren, werden aber nur wenige berühmt. ((Neben Hecker noch Franz Sigel oder Carl Schurz, dem 1849 die Flucht

aus dem von Bundestruppen umzingelten Rastatt gelingt und der später zum Innenminister der USA aufsteigt.) Für die meisten beginnen mit der Niederlage der Demokraten harte Jahre. Sie werden verfolgt, angeklagt, erschossen oder zu langen Haftstrafen verurteilt. Nur wenige Meter vom Rastatter Schloss, im Patientengarten eines Krankenhauses erzählt Irmgard Stamm die typische Geschichte eines Rastatter Gastwirts:

O-Ton 21 Irmgard Stamm (mit Atmo):

Es gibt hier noch einen Grabstein von einem Rastatter Wirt, vom „Wildemanns“-Wirt, Rochus Degen. Sehr schön als ein abgeschnittener Baumstumpf praktisch. Er wurde zu Zwangsarbeit verurteilt – kam dann als siecher Mann zurück. Und seine Frau bat dann um „milde Gaben“, weil sie eben sagte, er kann seine Arbeit nicht mehr verrichten – und sie bekam tatsächlich auch Unterstützung.

Autor:

Aus Biografien wie der des Rochus Degen haben die Deutschen sehr lange geschlossen, dass die badische Revolution 1848 alles in allem ein Misserfolg war – bestenfalls ein gut gemeintes Abenteuer mit schrecklichem Ende.

Atmo 12: (Musik „Badisches Wiegenlied“) – „Schlaf mein Kind, schlaf leis‘ – dort draußen geht der Preuß‘...“

Autor:

Den Eindruck des Unterlegen-Seins vermittelt auch das „Badische Wiegenlied“, dessen Text der Heilbronner Dichter Ludwig Pfau – auch er ein Teilnehmer an der Revolution in Baden – nach 1849 schrieb.

Atmo 12: (kurz hoch)

Autor:

Doch dieses Bild wird inzwischen mehr und mehr revidiert. An den historischen Orten betonen die Expertinnen und Experten zum Jubiläum: Es ist doch mehr geblieben als das, was die Historiker früher unter dem Eindruck der gesamtdeutschen Einigung unter Bismarck sehen wollten. Tobias Engelsing in Konstanz sagt, dass unsere Demokratie den Wortführern von damals viel zu verdanken habe.

O-Ton 22 Tobias Engelsing:

Vieles, was damals diskutiert worden ist: Bildung für alle, Ausgleich zwischen arm und reich, Vermeidung der Spaltung der Gesellschaft, Gemeinwesensorientierung – das ist alles sowas von aktuell. Es fehlt eigentlich nur die Frage „Umgang mit den natürlichen Ressourcen“. Das ist was Neues, was uns jetzt beschäftigt.

Autor:

Katerina Ankerhold erklärt für ihre Arbeit im ehemaligen Offenburger Gasthaus „Salmen“: Dort wolle man den Bogen zeigen, der sich von jenem Auftakt zur liberalen Demokratie 1848 zu unserem Grundgesetz spannt – den unabänderlichen Rechten in den Artikeln 1 bis 19:

O-Ton 23 Katerina Ankerhold:

Was uns sehr wichtig war bei der Erarbeitung dieses neuen Konzepts: Dass wir die Geschichte erzählen – natürlich. Aber auch die Verbindung herstellen zu unserer Gegenwart. Um einfach zu vermitteln: Warum tangiert die heute noch. Natürlich mit dem Ziel, auch der Erkenntnis, dass es eben nicht selbstverständlich ist, dass wir eine Demokratie haben und dass wir 19 Grundrechte haben, sondern dass es eben ein Weg mit sehr vielen Höhen und Tiefen war.

Autor:

Was im Großherzogtum Baden 1848 gewollt wird, zählt also ebenso sehr zur Frühgeschichte der Demokratie in Deutschland wie die Debatten in der Frankfurter Paulskirche, die oft als deren Wiege bezeichnet wird. Diesem Bauwerk und seiner Geschichte bis heute widmet sich eine weitere Folge von „SWR2 Wissen“ mit dem Titel: „Die Frankfurter Paulskirche – Wiege der deutschen Demokratie“.

Abspann:

Jingle SWR2 Wissen

„Die Badische Revolution 1848 – Auftakt zur liberalen Demokratie“. Autor und Sprecher: Rainer Volk, Redaktion: Sonja Striegl.

* * * * *